

ANTENNE

Internationale Bewegung christlicher Frauen
GRAL

September 2011 - Nr. 3



Deckblatt: Logo von Andante, einem Zusammenschluss europäischer katholischer Frauenverbände – gehende Frauen über einer Europakarte – www.andante.de

Uns gefiel das Motiv gut, auch wenn uns eine Weltkarte lieber gewesen wäre!

Der Kostenbeitrag für die ANTENNE beträgt 20,00 EURO pro Jahr
Überweisung bitte an:
GRAL-Akademie e.V., Mülheim
KD-Bank e.V. Duisburg • BLZ: 350 601 90 • Konto: 10 13448 015

Inhaltsverzeichnis	1
Editorial	2
Die Internationale Vollversammlung geht uns alle an Brief des Internationalen Leitungsteams vom Juni 2011 (Übers. Helga Estor)	3
Gerechtigkeit Vera Krause	4
Die Identität des Gral ist nicht statisch, sie wird geschaffen Rosaurora Espinosa, International Formationsteam, Mexico	5
UN fasst alle Frauenaktivitäten zusammen Crossroads – Übers. Helga Estor	7
Deutsche Katholikinnen zwischen Kriegsende und Zweitem Vatikanum - Regina Heyder stellt den Gral vor Marita Estor	8
Gral-Entwicklungshelferinnen in Utrecht Maria Bauernfeind	9
3. Afrikafest in Ingolstadt Gunda Dirauf	9
Erfolgreiche Frauensprachkurse in Duisburg-Hochfeld Uli Kloeters, Integrationsagentur der Internationalen Initiative Hochfeld e.V.	11
Stadt Duisburg ehrt mit Silvana Ferraguti MigrantInnen der ersten Stunde Marita Estor	12
Gralautorinnen präsentieren ihre neuen Bücher Marita Estor - Christa Anbeeck „Überlebenskunst“ - Pearl Drego „Das Charisma von Karuna“ - Lucy R. Kimaro „Interreligiöser Dialog zwischen Christen und Muslimen“	13
Fischer oder Dammwächter Lóránt Bencze (gefunden von Irmgard Bsteh)	16
Ökumenische Friedensdekade vom 06. bis 16.11.2011 Erika Haugg	16
Berichte aus dem Internationalen Gral - Philippinen: Rebecca Nebrida (1926-06.08.2011) - Ghana: Dr. Rose Osafo – Kwaako geb. Mompfi (1940-26.06.2011) - Portugal: Mystik-Seminar, Interview mit Christa Werner - Paraguay: Gralanfänge (Crossroads) - England: Neues Haus für den englischen Gral	18
Bücher, Texte und anderes - Die Schriftstellerin Iréne Némirovskiy – Hildegard Müller - Frauen geben der Kirche Zukunft – Marita Estor - DVD „Das Ende ist mein Anfang“ – Friedel Steven	20
Auf dem tiefsten Grund meiner Seele -Paul Weismantel-	23
WAS * WANN * WO	24

Editorial

Während diese ANTENNE entstand, fand in Kleinmond, Südafrika, die Internationale Vollversammlung des Gral statt (IVV). Die im Web veröffentlichten Bilder und Kurzberichte „Von Tag zu Tag“ vermitteln etwas von der Vielfalt im Gral und der Ernsthaftigkeit der Delegierten, dem Gral weltweit Impulse zu geben. Die Neuformulierung der Gral-Vision – nach 32 Jahren, einem mehrjährigen Diskussionsprozess in allen Ländern und Gruppen und dem intensiven Austausch während der IVV – zeigt die innere Weite und Tiefe des Geistes wie die Verantwortlichkeit für das Charisma des Gral im Engagement in und für unsere vielfach gefährdete Welt. (Sie wird in der nächsten ANTENNE veröffentlicht.)

Dieses gilt es immer wieder zu neu zu konkretisieren. In Deutschland sind es die besondere Verbundenheit mit Afrika und das Engagement mit den Migrantinnen vor allem in Duisburg, eine Stadt, in der ein Drittel der Bevölkerung Migrationshintergrund hat. Die Ehrung von Silvana Ferraguti als Vertreterin dieser Menschen hat uns besonders gefreut!

Drei Gralfrauen in drei Kontinenten – Europa, Asien und Afrika – haben drei ganz verschiedene Themen in ihren Büchern aufgegriffen, die wir kurz vorstellen. Ob es um die Frage des Überlebens nach dem Tod eines geliebten Menschen geht oder um die Lebensgeschichte einer indischen Ordensfrau und begnadeten Pädagogin oder ob es um die Grundlegung des christlich-muslimischen Dialogs im Religionsunterricht in Ostafrika geht, immer greifen die Autorinnen aufgrund ihrer Lebenserfahrungen ein Thema auf, in dessen Ausführung dann auch ihre Gralsicht und ihr Gralengagement eingehen.

An die für die politische Entwicklung unseres Landes bedeutsamen Feier der Friedensdekade erinnert Erika Hagg und lädt ein, dieser auch in einem veränderten, aber nicht friedlicheren Kontext Raum zu geben.

Um das Allerheiligenfest herum feiern Gralfrauen in vielen Ländern den 90. Jahrestag der Anfänge des Gral in den Niederlanden. 1921 lebten die Menschen – Frauen und Männer- in einer anderen Welt. Aber die fünf ersten Gralfrauen und P. van Ginneken sj. waren von der Notwendigkeit der eigenen „Bekehrung“ zu einem lebendigen und radikal gelebten Glauben überzeugt wie von ihrer Aufgabe, als Frauen ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und für die „Bekehrung der Welt“ einzusetzen und dies mit Freude und Begeisterung, mit Offenheit und Zuversicht zu tun. Für Deutschland erkunden wir die Geschichte des Gral und seiner Veränderungen in den Jahren seit 1932, seiner Suche nach gelebten Antworten auf die Herausforderungen der jeweiligen Zeit. Die Krise des christlichen Glaubens und der Kirchen heute, die sich so schwer tun mit notwendigen Reformen, insbesondere in Bezug auf die verantwortliche Beteiligung der Frauen, beschäftigt uns zutiefst. Dabei kann uns unsere eigene Geschichte Mut machen und Hoffnung schenken.

Zu dieser Hoffnung möchten die Beiträge dieser ANTENNE einladen und inspirieren.

Das Redaktionsteam wünscht allen Leserinnen und Lesern Anregungen und Freude beim Lesen.

Marita Estor

Die Internationale Vollversammlung geht uns alle an

Brief des Internationalen Leitungsteams vom Juni 2011

In einer Zeit, in der Katastrophen, Atomunfälle, Flüchtlingselend, schweres Kriegschaos, Hunger und Ausbeutung die Menschheit schockieren, eine Zeit, in der ein neues Selbstbewusstsein in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft in Freiheit und Frieden die Menschen dazu drängt, ihr Leben bei Demonstrationen aufs Spiel zu setzen, in solchen Zeiten der Unsicherheit und Furcht, wagt der Gral eine Internationale Vollversammlung (IVV) zu planen unter dem Motto: "Sie verwandelt alles, was sie berührt". Das Thema, das aus einem englischen Song stammt, wurde einstimmig von dem

gesamten IVV Vorbereitungsteam in Rubaga, Uganda, akzeptiert, nicht etwa aus einer sarkastischen Stimmung heraus oder als ein Zeichen der Verzweiflung, sondern im Bewusstsein und in der Hoffnung, dass wir, die Frauen im Gral, die Aufgabe haben, die Welt in einen besseren Ort zu verwandeln und dass wir für Hoffnung und Sinn im Leben stehen. Wir wollen Zeugnis geben durch einen einfachen Lebensstil, eine radikale Teilnahme am Existenzkampf der Armen und für Frieden und Gerechtigkeit arbeiten, die aus der Tiefe unseres Glaubens erwachsen.

Zwischenzeitlich erhielten alle Kontaktpersonen die Vorbereitungspapiere. Jede Gruppe wurde aufgefordert, sich mit folgenden Themen und Vorschlägen zu beschäftigen:

- TXINTXA Themen und Fortsetzung
- Der internationale Austausch mit allen Chancen und Herausforderungen
- Formulierung und Inhalte des VISION-Konzepts
- Netzwerke und ihre Bedeutung innerhalb des Internationalen Gral
- Formation und die revidierten gemeinsamen Elemente, die das Pirapora-Team erstellt hat.

Jedes Land wählte zwei Delegierte. Weitere IVV-Vertreterinnen wurden aus den Netzwerken, der TXINTXA Arbeitsgruppe, dem VISION-Team und dem internationalen Formationsteam gewählt. Mary Omedo, seit dem 1. Februar 2011 Verwaltungsassistentin im Internationalen Sekretariat, hat die Einladungen verschickt und Mieneke Hage wird sich – wie immer – um die Finanzen kümmern. Wir laden jede einzelne Zugehörige ein, sich an dem IVV Prozess zu beteiligen, den der Hl. Geist leitet und den unser gemeinsames Gebet trägt. Wir hoffen inständig, dass wir auf dieser Vollversammlung unsere gemeinsame Identität klar zum Ausdruck bringen und gleichzeitig unsere Verschiedenheit anerkennen können,

die dem Gral helfen möge, an Zahl und spiritueller Tiefe zu wachsen.

Als wir in Rubaga waren, haben wir, das ILT, die Chance genutzt, uns auch über andere Themen zu verständigen. Nach dem Treffen in Kampala nahmen Frauen aus Uganda, Kenia und Tansania an einem Kurs zum Thema Strategieplanung teil, den Carol Webb angeboten hatte.

Der Gral in Mosambik hat alle Teilnehmerinnen der IVV eingeladen, vom 24.-26. September 2011 an der Jubiläumsfeier zum 25. Geburtstag des Gral in Mosambik teilzunehmen. Das ist eine einmalige Gelegenheit, den Gral in Mosambik vor Ort kennen zu lernen.

Schließlich gilt unser Dank Loek Goemans, die Anfang des Jahres vier Wochen lang Mieneke Hage bei den internationalen Finanzen geholfen hat, und in besonderer Weise Hermien van Sloten für ihren effizienten und treuen Dienst als internationale Verwaltungsassistentin. Ihre gelassene und freundliche Leitung des Büros war vorbildlich für alle Zeiten und alle Frauen, die nach ihr kommen werden. Mary Omedo, die jetzt die Büroleitung übernommen hat, ist uns im Internationalen Sekretariat in Utrecht herzlich willkommen.

Cristina dos Anjos Conceicao, Carol Webb, Christa Werner
(Übersetzung Helga Estor)

Herzliche Grüße und gute Wünsche.



Gerechtigkeit

ist mehr
als Recht
und Gesetz

ist mehr
als vorgesehene Strafe
für begangene Fehler

Gerechtigkeit

ist mehr
als gleicher Lohn
für gleiche Arbeit

ist mehr
als das Verhältnis
von Preis und Leistung

Gerechtigkeit

ist nicht klein zu kriegen
lässt sich nicht abweisen
nicht für dumm verkaufen

ist Gefährtin
der Liebe
und des Zorns

Gerechtigkeit

ist aufmerksam und nachdenklich
empfindsam und verwundbar
will nicht aufrechnen

verschafft den Opfern Recht
geht auf die Täter zu
stößt Türen in die Zukunft auf

Gerechtigkeit

schreit vom Himmel

Vera Krause

Die Identität des Gral ist nicht statisch, sie wird geschaffen

Rosaurora Espinosa, International Formationsteam, Mexico

Einleitung:

Frauen in aller Welt haben sich der Internationalen Bewegung des Gral in einer tiefen und echten Suche nach Gerechtigkeit angeschlossen. Der Gral ist ein riesiger Baum geworden, der seine wunderbaren Zweige ausbreitet und Blüten und Früchte hervorbringt, um seine Mitglieder zu nähren, um neue Länder mit Samen zu füllen und sich mit anderen Organisationen zusammen zu finden, um eine große Bewegung zur Veränderung und Verbesserung der Welt zu werden.

Wir bewahren unsere eigenen Wurzeln. Wir verändern uns in unserem Leben durch neue Erkenntnisse, die von unseren Gralschwestern kommen, über neue Realitäten, für die wir uns geöffnet haben, da wir unsere Verschiedenheit wertschätzen, die Veränderungen und Reichtum in unser Leben bringen.

Als wir Mitglieder des Gral wurden, besaßen wir eine starke Identität, die

von unseren Familien und Traditionen und der Kultur, in der wir aufgewachsen waren, herrührte. Wir teilen unsere einheimischen religiösen Traditionen mit anderen; viele von uns wuchsen in der christlichen Tradition auf, andere nicht. Wir begegneten uns in der Suche nach Gerechtigkeit. Nachdem wir unser Leben dem Geist des Gral verpflichtet hatten, lernten wir Wege kennen, wie wir unsere familiäre und kulturelle Identität ausweiten konnten, aber das ist nicht einfach.

Die Kommunikation in unseren verschiedenen Sprachen kann schwierig sein. Manchmal verstehen wir Wörter, aber es kann Jahre dauern, bis wir die tiefere Bedeutung, die Gefühle und Werte, die der Sprache zugrunde liegen verstehen. Wir müssen lernen, vom Herzen und vom Geist her zu verstehen.

Einige Überlegungen über lebendige Ausdrucksformen von Kultur und Identität im Gral

Wir akzeptieren die Herausforderung, zusammen eine neue gemeinsame Identität zu finden. An einem bestimmten Punkt realisieren wir, dass wir jetzt Teil des Gral sind, aber gleichzeitig bleiben wir, was wir waren. Es ist kein einfacher Prozess, jede Zugehörige zu lieben und zu akzeptieren, der wir begegnen. Es bedeutet nicht, dass wir automatisch eine Art Gleichheit leben.

Unser Gespür für Verschiedenheiten manifestiert sich in vielerlei Weise: wir sind überrascht von den Gebräuchen anderer Zugehöriger, körperliche Charakteristika, Alter, Gesundheit, Stärken, Schwächen, Arten des Betens und der geistlichen Verbindung mit dem Göttlichen und Formen des religiösen Ausdrucks. Deshalb ist

ein wesentlicher Teil unserer Ausbildung das Verstehen der Komponenten unseres Lebens und unserer Geschichte inmitten unserer Verschiedenheit.

Im Gral leben wir in einer privilegierten Situation, da wir in echten Kontakt treten können mit "anderen Kulturen, mit den Lebensgeschichten anderer Frauen, mit anderen Sprachen", die nicht die unsrigen sind. Auf diese Weise werden wir mit unserer Vorstellung von dem, "was richtig ist" konfrontiert. Jetzt beginnen wir zu akzeptieren und stolz darauf zu sein, dass unsere Verschiedenheit Teil unserer neuen Identität ist.

Interesse an einem tieferen Verständnis der Kultur, die jede einbringt, ist jedoch ein späterer Schritt, der gegenseitiges Annehmen und Vertrauen einschließt, dass "die anderen" unglaubliche Werte mitbringen. Wir können eine Menge (für unsere Augen) verborgene Wege kennen lernen, um eine bessere Welt zu schaffen und uns zu besseren Menschen zu machen. Wir lieben Musik, Tanz, Kleidung, Folklore aus anderen Ländern sehr! Unsere Wahrnehmung geht jedoch über die reine Folklore hinaus.

Die Tatsache, dass wir akzeptieren, dass die Kultur, die von unseren Schwestern aus anderen Ländern in den Gral eingebracht wurde, ebenso wertvoll ist wie unsere, sollte uns helfen zu erkennen, dass wir Frauen mit demselben Potenzial sind. Im Laufe des Prozesses bewegen wir uns zwischen der Sehnsucht, im Hinblick auf die religiösen und spirituellen Ausdrucksformen, gleichartig zu sein und dem Wunsch, den lebendigen Geist anderer Kulturen zu verstehen. Manchmal bewegen wir uns zwischen unserem Selbstverständnis als Gleichartige und der Annahme, dass wir einige Freunde schützen müssen, was unser unterschiedliches Verständnis von Gleichheit widerspiegelt.

Wir wissen, dass unsere Welt und unsere Länder umgeben sind von

Problemen des Hasses, der Gier, von Kriegen, dem Kampf um die Kontrolle von Ressourcen, Ungerechtigkeiten in manchen Ländern und Unternehmen sowie verwundbaren Bereichen unserer Gesellschaften. Unser Leben besteht darin, das zu berichten, was in den sozialen Kämpfen – besonders Frauen – geschieht und den Menschen, die leiden, eine gewisse Erleichterung zu verschaffen.

Ein wertvoller Aspekt im Gral ist, dass wir unser früheres Selbst nicht wegen unserer ethnischen, nationalen und beruflichen Identitäten aufgeben müssen. Unsere spirituellen und religiösen Ausdrucksformen bleiben uns erhalten und können unsere Bewegung bereichern. Zusammen mit dem Blut unserer Ahnen läuft die Stärke unseres Widerstands durch unsere Adern. Wir haben keine Macht über Menschen, aber wir ermutigen uns und andere, die Welt zu verändern. Ein ebenso wertvoller Teil ist unsere Bereitschaft, das was in unserer sozialen und natürlichen Umgebung geschieht zu analysieren, um die grundlegenden Ursachen der Probleme zu untersuchen und miteinander Lösungen zu suchen. Ein bedeutender Bestandteil dieser Leidenschaft erwächst aus unseren Wurzeln. Diese Elemente sind Ausgangspunkte, um DIE NEUE IDENTITÄT DES GRAL zu bestimmen.

(Übers. Helga Estor)



UN fasst alle Frauenaktivitäten zusammen

Crossroads – Übers. Helga Estor

Die neue Abteilung UN-Frauen der Vereinten Nationen in New York wird von der Vize-Generalsekretärin Michelle Bachelet geleitet. Auf der Eröffnungsfeier sagte sie u.a.:

„Die Entscheidung, eine Abteilung UN-Frauen zu bilden spiegelt die globale Besorgnis über die sich nur langsam vollziehenden Veränderungen wider. Es ist nicht länger akzeptabel, in einer Welt zu leben, in der junge Mädchen aus der Schule genommen und zu einer Frühehe gezwungen werden, in der Frauen nur in beschränktem Maße erwerbstätig sein dürfen und in der die Bedrohung durch geschlechtsbezogene Gewalt eine tägliche Realität ist - zu Hause, auf der Straße, in der Schule und am Arbeitsplatz.

Die Rechte von Frauen zu vernachlässigen bedeutet, dass das soziale und ökonomische Potential der Hälfte der Bevölkerung nicht genutzt wird. Um aus diesem Potential Nutzen zu ziehen, müssen wir Frauen Räume für politische Führungspositionen er-

öffnen, für Positionen in Wissenschaft und Technologie, in Handels- und in Friedensverhandlungen sowie für Vorstandsposten in Konzernen.

Dies ist keine Angelegenheit, die sich auf eine bestimmte Gruppe von Ländern und Gesellschaften beschränkt. Es ist ein universales Thema. Wir müssen alle politischen Kräfte, inklusive die Finanz- und Wirtschaftsminister ebenso wie die Gesundheits- und Bildungsminister überzeugen, dass wir nicht allein über Rechte sprechen, wir sprechen über die gesellschaftliche Dynamik, die politische Stabilität und das wirtschaftliche Wachstum.

Zusätzlich zu unserer Rolle, die Bemühungen anderer zu mobilisieren, zu koordinieren und wirksam einzusetzen, wird sich UN-Frauen auf fünf Bereiche konzentrieren:

1. Das Mitspracherecht, die Führungsrolle und die Mitverantwortlichkeit von Frauen auszubauen;
2. Die Gewalt gegen Frauen zu beenden;
3. Die durchgängige Beteiligung von Frauen in Konfliktlösungs- und Friedensprozessen zu stärken;
4. Die wirtschaftliche Handlungskompetenz von Frauen zu fördern;
5. Sicher stellen, dass die *Gender-Prioritäten* in den nationalen Haushalts- und Finanzplänen berücksichtigt werden und die Berichterstattung von CEDAW (Committee on the Elimination of Discrimination Against Women) finanziell unterstützt wird.

Ich bin fest entschlossen, mit „UN-Frauen“ dem weltweiten Dialog über die Gleichberechtigung von Männern und Frauen eine neue Dynamik zu verleihen und neue Energien zu mo-

bilisieren, gestützt auf vielfältige Talente, und dafür Männer und Frauen aus verschiedenen Ländern und Gesellschaften in gemeinsamen Bemühungen zusammen zu bringen.“

Deutsche Katholikinnen zwischen Kriegsende und Zweitem Vatikanum – Regina Heyder stellt den Gral vor

Marita Estor

Die Kommission Zeitgeschichte des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) hatte am 12. 9. 2011 zu einem Werkstattgespräch in Köln eingeladen. Drei Forschungsprojekte, die unter dem Titel „Geschichte und Geschlecht – auf Frauen bezogen“ an der Universität Bonn durchgeführt werden, wurden vorgestellt: „Der KDFB als Träger katholischer Frauenbewegung?“ (Regina Illema), „Professionalität im Wandel – Zur Entwicklung der Caritas-Schwesternschaft in der frühen BRD“ (Dr. Andreas Henkelmann) und „Die internationale Bewegung christlicher Frauen – Gral nach 1945“ (Dr. Regina Heyder)

Frau Heyder ging von einer Broschüre aus, die 1946 ohne Namensangabe, aber mit Imprimatur des Generalvikars von Köln (!) erschien und höchstwahrscheinlich von Alberta Lücker verfasst wurde. Titel der 20-seitigen Broschüre war: „Was will der Gral?“. Nach kurzer Darstellung der Anfänge in den Niederlanden und Deutschland in den dreißiger Jahren, schilderte Frau Heyder Neuanfänge in Deutschland nach 1945 bis zum Konzil. Dabei ging es sowohl um die Bekanntmachung des Gral – insbesondere durch die „Rufe in die Zeit“ -, wie um Kontaktaufnahme mit interessierten berufstätigen Frauen und Studentinnen, und um deren Verstärkung z.B. im Kleinen Kreis in Bonn (ab 1946). In einer zweiten Phase, als „Zeit der Projekte“ gekennzeichnet, wurde die Mitarbeit von Gralfrauen im Missionsärztlichen Institut in Würzburg, in Flüchtlingslagern in der Diaspora und in der Studentengemeinde in Germersheim geschildert. Besonders ging Frau Heyder dann auf die Anfänge (1954) und die Gründung des Gralzentrums in Münster (1957 – 1965), die Aktivi-

täten in Berlin (1958 – 1963) in der Offenen Tür und in Ost-West-Kontakten, und auf die Gründung des Gralzentrums in Mülheim (1962) ein.

In der anschließenden Diskussion zeigte sich wie schwierig es ist, die Komplexität des Gral, z.B. die von Anfang an bestehende Doppelstruktur von Frauen von Nazareth, später Nukleus und Zugehörige, sowie die Spannung zwischen individuellem und gemeinschaftlichem „laienapostolischem“ Engagement darzustellen. Viele Fragen wurden gestellt und wurden auch von Silvana Ferraguti, Gerda Kaufmann und Marita Estor anhand persönlicher Erfahrungen und Beispiele erläutert und trugen so zur Beantwortung der Frage: „Was will der Gral?“ bei. Abschließend wies Frau Prof. Muschiol auf einige grundsätzliche Aspekte hin, die für alle drei vorgestellten Forschungsprojekte weiter zu verfolgen sind: (1.) Welche gesellschaftliche Analyse ist im Hinblick auf Frauenarbeit und Frauenorganisationen nötig und inwiefern bestimmt diese dann die Akteurinnen und deren Arbeit? (2.) Welche Bedeutung kommt den Biographien der beteiligten Frauen zu und welchen Einfluss haben diese auf die gesellschaftlichen Systeme? (3.) In allen drei Gruppierungen zeigt sich, dass Frauen sich mit Modellen von Orden oder ordensähnlichen Lebensformen auseinander setzen (müssen), dass sie diese Modelle aber auch nutzen, um autonome Lebensentwürfe zu realisieren. Auch wenn dies als „Berufung“ interpretiert wird, stehen dahinter häufig Bestrebungen autonomer Lebensgestaltung, für die es keine eigenen Modelle gibt. (4.) Der Zusammenhang von Frauenorganisationen und Kirchlichkeit ist explizit zu bedenken. Frauen benutzten diese Möglichkeiten, stellen aber die

(männliche) Definitionshoheit, was katholisch ist, in Frage. Sie erkämpften sich Räume in der Kirche, die diese ihnen nicht gewährt.

Als internationale Bewegung, die sich ausdrücklich christlich (d.h. ökumenisch) nennt, sprengt der Gral eigentlich das gestellte Thema, was aber vor allem in der weiteren Ge-

schichte deutlich wird. Über das ganze Projekt „Gralgeschichte in Deutschland“ wird die ANTENNE nach dessen Abschluss berichten. Frau Heyder übernimmt ab 1. Oktober 2011 in Teilzeit eine Stelle als Lehrstuhlassistentin bei Prof. Muschiol an der Universität Bonn und wird parallel dazu dieses Projekt abschließen.

Gral-Entwicklungshelferinnen in Utrecht

Maria Bauernfeind

90 Jahre Gral! Ein Grund auch für die Frauen – die über den Gral nach „Übersee“ ausgesandt wurden – zu gedenken und zu feiern. Vom holländischen Gral kam die Einladung. Das Treffen fand am 20. August 2011 im Gralhaus in Utrecht statt.

Bis in die frühen Nachmittagsstunden fanden sich ca. 30 Frauen ein, die in unterschiedlichen Ländern, die meisten in Uganda, gearbeitet haben. Bei jeder Neuankommenden gab es ein lautes Hallo und herzliche Begrüßung, große Freude besonders bei denen, die sich sehr lange nicht gesehen haben. Der persönliche Austausch, die Erfahrungen, zogen sich bei Kaffee und Kuchen den ganzen Vormittag hin und selbst das Mittagessen konnte den Mitteilungsdrang nicht stoppen.

Am Nachmittag schloss sich eine Hausführung für Interessierte an. Danach konnten wir in einer Powerpoint Präsentation über Uganda die Bilder betrachten, die schöne und verschiedenste Erinnerungen wach riefen.

Mit einer besinnlichen Gedenkfeier für die vielen bereits Verstorbenen endete das offizielle Programm. Ein festliches Abendessen rundete den Tag ab.

Dank den holländischen Gralfrauen für die Einladung, die Organisation und das Engagement für diesen schönen, gelungenen und unvergesslichen Tag!

3. Afrikafest in Ingolstadt

Gunda Dirauf

Die Münchner Bezugsgruppe hat sich wieder am 3. Afrikafest in Ingolstadt (25. Juni 2011) mit einem Informationsstand beteiligt. Das Fest wurde zum zweiten Mal in der Fußgängerzone der Stadt gefeiert. 23 verschiedene Gruppen und Organisationen

stellten ihre Projekte und Ziele der Öffentlichkeit vor und versuchten ihre Spendenkassen aufzufüllen.

Ingolstadt selbst unterhält mit neun europäischen Städten Partnerschaften. Seit einigen Jahren hat die Stadt

zusammen mit den Partnerstädten Grasse (Frankreich) und Opole (Polen) auch gemeinsame partnerschaftliche Beziehungen mit Legmoin (46 Siedlungen mit 30000 Einwohnern) in Burkina Faso begonnen. Sie unterstützen dort Wasser- und Brunnenprojekte, auch in der Region. Der Bürgermeister von Ingolstadt setzt sehr auf das Engagement von Bür-

gern, Vereinen und Organisationen, um die Beziehungen zu vertiefen, auch durch persönliche Kontakte. So war auch der Bürgermeister von Legmoin mit Vertretern aus Burkina Faso beim diesjährigen Fest anwesend. Er überbrachte Grüße aus seiner Heimat und den Dank der dortigen Menschen, die vom sauberen Wasser profitieren.

Auf einer großen Afrikakarte zeigten wir die verschiedenen Zentren und Arbeitsbereiche unserer afrikanischen Mitglieder auf:

- Uganda:** Kampala: Sozialarbeit und Frauenbildungsprogramme, Arbeit mit alternativen Energien
Mushanga: Gesundheitszentrum, Aidsberatung, Erwachsenenbildung
Masaka: Haushaltsschule mit Internat, Medizinisches Zentrum im ländlichen Bereich
Kishabya: Nachhaltige, biologische Landwirtschaft mit Entwicklungsprojekten
- Kenia:** Nairobi: Sozial-politische Bildung von Frauen
Kitale: Berufsausbildungszentrum (EDV, Nähen, Garten- und Landbau)
Machakos: Grundschule und Kindergarten, Gemeinwesenarbeit
Kisumu: Berufsausbildungszentrum, Sozialarbeit mit Inlandflüchtlingen
- Tansania:** Kisekibaha: Bäuerliche Biolandwirtschaft, Getreidemühle, Sozialarbeit mit Massai-Frauen
Mwanga: Krankenhaus, Oberschule mit Internat
Morogoro: Seelsorgezentrum, Wasserprojekt
Same: Hühner- und Schweinehaltung
Moshi/Rau: Buchhandlung, Mädchenwohnheim, Vorschule, Kurse für Frauen
- Mosambik:** Maputo: Sozialarbeit mit jungen Frauen, sozio-politische Bildung mit StudentInnen
- Südafrika:** Johannesburg, Kapstadt, Durban, Reichenau: Frauenbildungsarbeit, Konferenzzentrum, Aidsberatung, Versöhnung und Friedensarbeit, Schulungszentrum und internationales Netzwerk für Klimawandel, Umweltschutz und Artenvielfalt

Unsere Ziele, Frauen und Benachteiligte zu befähigen und uns für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung einzusetzen, kommen in den oben genannten Projekten zum Ausdruck. Dieser Einsatz wird

von den Zugehörigen und Freundinnen in Deutschland auf vielfältige Weise unterstützt.

An unserem Informationsstand boten wir außerdem neben kunstgewerbli-

chen Waren auch afrikanische Früchte zum Versuch und Verkauf an. Ananas, Passionsfrüchte, Papaya, Babybananen, Jackfruit erwiesen sich als große Anziehungspunkte.

Das Gespräch und der Austausch mit den Besuchern war eine große Freude für uns und spiegelte eine vielfältige bunte Gesellschaft wider. Allen Beteiligten, besonders Judith Ettner, ein herzliches „Vergelt’s Gott“.

Erfolgreiche Frauensprachkurse in Duisburg-Hochfeld

Uli Kloeters, Integrationsagentur der Internationalen Initiative Hochfeld e.V.

In diesem Sommer stand in zwei Integrationskursen der Internationalen Initiative Hochfeld e.V. der sog. Deutschtest für Zuwanderer DTZ an, mit dem die Integrationskurse abgeschlossen werden. Ziel ist das Erreichen des Sprachniveaus B1. Dreiundzwanzig Frauen hatten 900 Stunden Deutsch gelernt und mussten nun zur Prüfung, in der sie verschiedene Aufgaben zu bewältigen hatten. Geprüft wurden ihr Hörverständnis, ihre schriftlichen und ihre mündlichen Sprachkenntnisse.

Nach dem DTZ schließt sich der sog. Orientierungskurs an. In diesem Kurs wird das politische, kulturelle und soziale Leben in Deutschland vermittelt. Der Orientierungskurs umfasst 45 Stunden und wird ebenfalls mit einer Prüfung, bestehend aus 25 Fragen, die aus einem Fragekatalog von 250 Fragen per Zufall ausgewählt werden, abgeschlossen.

Mit einer Ausnahme haben alle Frauen den Orientierungskurs bestanden. Sie haben sorgfältig gelernt und sich sowohl im Kurs wie auch zu Hause intensiv vorbereitet.

Auch die Ergebnisse des DTZ waren außergewöhnlich gut. Elf Frauen haben mit teilweise sehr guten Ergebnissen das Sprachniveau B1 erreicht. Neun Teilnehmerinnen erzielten ein Ergebnis zwischen den Sprachständen A2 und B1 und werden noch weitere 300 Stunden lernen können, drei Frauen erreichten ein Sprachniveau unter A2 bzw. haben bereits

1200 Stunden gelernt und werden keine weitere Förderung durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge BAMF erhalten. Das Zentrum, in dem die Prüfungen abgenommen wurden, bestätigte uns, dass die Ergebnisse bemerkenswert positiv seien.

Integrationskurse sind ein Schlüssel zur Partizipation. Sie vermitteln fundierte Sprachkenntnisse, die eine aktive Teilnahme am beruflichen und gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Neben der Sprache lernen die Frauen geschichtliche, soziokulturelle und politische Hintergründe und Strukturen kennen. Integrationskurse stehen in der Regel allen offen, die lernen möchten. Wer nicht durch die Ausländerbehörde oder das Jobcenter verpflichtet ist, kann über die Sprachschule einen Zulassungsantrag beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge stellen. Ist dieser bewilligt, kann ein Antrag auf Kostenbefreiung gestellt werden, wenn man keine ausreichenden finanziellen Mittel hat.

Zuwanderinnen und Zuwanderer aus den sog. neuen EU-Ländern Rumänien und Bulgarien hatten bis dato Schwierigkeiten, zu einem Integrationskurs zugelassen zu werden. Sie müssen nachweisen, dass sie auf Dauer in Deutschland leben, hierzu benötigen sie eine Freizügigkeitsbescheinigung, die mindestens vor

einem Jahr ausgestellt sein musste. Im weiteren ist im Freizügigkeitsrecht geregelt, dass Menschen, die sich in Deutschland niederlassen möchten, über ausreichende Mittel zur Existenzsicherung verfügen müssen. Ist dies nicht der Fall, verlieren sie das Recht auf Freizügigkeit.

Viele Menschen aus den neuen EU-Ländern möchten deutsch lernen und ihren Platz in dieser Gesellschaft finden. Dazu benötigen sie gute Sprachkenntnisse. Leider ist ein großer Anteil der Neu-EU-Bürger und Bürgerinnen sehr arm. Sie dürfen zurzeit keine nichtselbständige Arbeit aufnehmen, weil ihnen in der Regel keine Arbeitsgenehmigung erteilt wird. Daher leben sie überwiegend am Rand des Existenzminimums. Immer wieder wenden sich Betroffene an uns, um sich für einen Integrationskurs anzumelden. Ist die Zulassung durch das BAMF erteilt, besteht das große Problem der Kosten. Einen Antrag auf Kostenüber-

nahme können die Betroffenen nicht stellen, weil ihre Bedürftigkeit gegen die Regelungen des Freizügigkeitsrechts verstößt und sie ausreisen müssten.

Wir arbeiten intensiv mit den anderen Integrationskursträgern, der Regional Koordinatorin des BAMF und der Stadtverwaltung Duisburgs zusammen, um mittel- und langfristige Perspektiven zu schaffen. Um den Betroffenen zeitnah eine Unterstützung anbieten zu können, begannen wir bereits im März diesen Jahres mit einem Sprachkurs, der ein Mal in der Woche stattfindet.

An dem „Schnuppersprachkurs“ nehmen zurzeit vierzehn Frauen teil. Bis zu den Sommerferien beschäftigten wir uns überwiegend mit der Alphabetisierung in lateinischer Schrift. Wir nutzten das Alphabetisierungs- und Deutschlehrwerk Hamburger ABC und arbeiteten überwiegend mit Kopien.

Um den Kurs weiterführen zu können und ein entsprechendes Lehrbuch im Klassensatz anschaffen zu können, sind wir auf Spendenmittel angewiesen. Wir freuen uns auch über kleine Beträge, die uns bei der Weiterführung des Sprachkurses helfen.

Spendenkonto:
Internationale Initiative Hochfeld e.V.
Kontonummer. 240 002 949
Sparkasse Duisburg, BLZ 350 500 00



Stadt Duisburg ehrt mit Silvana Ferraguti MigrantInnen der ersten Stunde

Marita Estor

In einem Festakt im Rathaus am 16. September 2011 ehrte die Stadt Duisburg fünfzig Migrantinnen und Migranten der ersten Stunde, stellvertretend für all diejenigen, die mit ihrer Arbeit, Mühe und Fleiß zum Wirtschaftswunder beigetragen haben. Jetzt haben ein Drittel der Bewohner Duisburgs, 160 000 Mitbür-

ger und Mitbürgerinnen einen Migrationshintergrund oder einen ausländischen Pass! Anlass war das Gedenken der Anwerbeabkommen, die vor 50 Jahren mit der Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Marokko, Tunesien, Südkorea und dem ehemaligen Jugoslawien abgeschlossen wurden. Die Festrede hielt

die ehemalige Ministerin und Parlamentspräsidentin Prof. Dr. Rita Süßmuth. Sie betonte, dass die Migranten und Migrantinnen nicht nur durch ihre Arbeit die Volkswirtschaft bereichert hätten, sondern durch ihre Herkunftskultur und Religion die deutsche Gesellschaft vielfältiger und dadurch lebendiger gemacht hätten, auch wenn dieser Prozess nicht ohne Spannungen und Schwierigkeiten verlaufen und noch nicht an sein Ende gekommen sei.

Erstmals waren einfache Menschen aus vielen Ländern eingeladen, sich in das Goldene Buch der Stadt einzutragen. Silvana Ferraguti, die zwar nicht zur ersten Generation gehört – sie kam 1972 nach Duisburg -, aber wegen ihres vielfältigen Engagements in kommunalen und kirchlichen Gremien unter den Geehrten, war gebeten worden, in deren Namen zu sprechen, diese Menschen zu würdigen und zu danken. In ihrer kurzen Rede verdeutlichte sie die Spannung dieser Menschen zwischen ihren Träumen, durch harte Arbeit ihr Leben in der alten Heimat zu verbes-

sern, und der Realität, sich in einem fremden Land mit einer fremden Sprache, mit einer eigenen Identität und Kultur ein Leben in Duisburg aufzubauen: ja zu sagen zum Leben hier, sich einzubringen, zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen, sich als Menschen gegenseitig zu achten und zu respektieren.

An ihrer eigenen Lebensgeschichte zeigte sie auf, welche Aufgaben dies für sie und alle „Ausländer“ einschließt, aber auch, dass Offenheit und Verständnis von Behörden, engagierten Deutschen und nicht zuletzt für sie und ihren inzwischen verstorbenen Mann Germino De Cecco die Internationale Bewegung christlicher Frauen – Gral - eine große Hilfe waren. Durch ihre sehr persönlichen Worte sprach sie vielen der Geehrten aus dem Herzen und sie bedankten sich anschließend herzlich bei Silvana. Den Abschluss bildete ein festliches Konzert in der Salvatorkirche mit Barock- und türkischer Musik, ausgeführt von deutschen Musikern und solchen anderer Nationalität.



Gralautorinnen präsentieren ihre neuen Bücher

Marita Estor

„Überlebenskunst“ von Christa Anbeek (Niederlande)

Christa Anbeek hat ein Buch unter dem Titel „Überlebenskunst – Leben mit dem Tod eines geliebten Menschen“ herausgegeben. In diesem schreibt sie einen langen Brief an ihre Tochter Roos, gerade weil der Tod auf ihr eigenes Leben wie auf das der Tochter einen so großen Einfluss hat. Ist das Leben nur noch überleben, wenn jemand immer wieder mit dem Tod konfrontiert wird? In kurzer Zeit hat Christa Anbeek ihre Eltern und ihren einzigen Bruder verloren und dann noch das plötzli-

che Sterben ihres Partners Paul, der Vater ihrer Tochter. Das bedingt eine lebenslange Suche „entlang der Ränder von Glaube und Unglaube“. Nur die Tochter Roos war Halt und diese ist jetzt stolz auf ihre Mutter, die sich für das Leben entschied. Christa Anbeek hat in dieser schwer zu ertragenden Zeit auf dem Tiltenberg Zenmeditation geübt und lädt auch heute noch zu Zenmeditationen in das Gralhaus in Utrecht ein. Kürzlich hat sie dort ihr Buch vorgestellt.

Trees Willemse schreibt darüber im niederländischen Kontaktblatt:

„Es war eine besondere und schöne Zusammenkunft, als Christa ihr Buch vorstellte. Das Buch ist ihre Suche nach dem tieferen Sinn von Tod und Leben, was Dich – so schreibt sie – auf unerwartete Pfade führen kann.... Was ist eigentlich das Leben und was machen wir aus unserem Leben? Und gibt es auch eine Antwort auf den Tod? Das sind Sinnfragen.... Die Suche nach Antworten führt sie zu vielen Denkern und Schriftstellern, die sich damit befassen und immer aufs Neue zu den Lehren der Zenmeister, Philosophen und heutigen Denkern. Auch stellte sich ihr die Frage, ob es auch eine weibliche Annäherung an die Fragen von Leben und Tod gibt. Und sie fand diese bei Anna Enquist, Kristin Hemmereichs und anderen Autorinnen. Auf meine Frage, ob der

Titel ihres Buches „Überlebenskunst“ vielleicht auch augenzwinkernd auf „Lebenskunst“ hin gemeint sei, antwortete sie: „Das geht noch viel zu weit und ist noch zu mühsam...“ Aber als P.S.: zu ihrem Brief an ihre Tochter kann sie sagen: „Weißt Du, mit dem Tod musst Du nicht leben können. Leben ist genug!“

Christa beendete diesen guten Tag mit einer Aufgabe für uns: „Schreibe für dich einige Verlustsituationen auf. Wähle eine aus und tauscht euch in eurer Gruppe (ca. fünf Frauen) darüber aus, wie ihr den Verlust erfahren und verarbeitet habt, aber nur wenn ihr wollt.“ Es wurde ein bewegender Austausch und das führte zu einer tiefen Verbundenheit am Ende dieses lehrreichen Tages. Danke, Christa!“

„Das Charisma von Karuna“ von Pearl Drego (Indien)

Pearl Drego hat das Leben der Ordensschwester Karuna Mary Braganza, der ersten indischen Direktorin des katholischen Sophia-Colleges in Mumbai in allen seinen Dimensionen ausführlich und lebendig beschrieben (396 S.). Dieses Leben begann 1923 in einer katholischen Familie, noch in der Zeit der Kolonialherrschaft. Es führte das junge Mädchen in den französischen Orden der Schwestern vom Herzen Jesu (Sacre Coeur), der die Mädchenbildung auf höchstem Niveau als seine Aufgabe sah. Tiefe Gottverbundenheit und wache Intelligenz kennzeichnen Schw. Karuna, die leidenschaftliche und kreative Pädagogin und Bildungspolitikerin. Ihre Liebe zu allen Menschen öffneten das Herz von Schw. Karuna für die vielfältigen Herausforderungen ihrer Zeit. Der Orden öffnete sich den Impulsen, die vom Zweiten Vatikanum ausgingen. Sie hatte maßgeblichen Anteil an der Modernisierung und Indianisierung ihrer Ordensgemeinschaft – Aufhebung der strengen Klausur, das Habit wich dem

Sari, das College öffnete sich für Hindu- und Muslimstudentinnen und Lehrkräfte und junge Frauen aus niederen Kasten. Bildungsinhalte und –methoden wurden reformiert. Schon bald war Schw. Karuna eine international anerkannte Kapazität, deren Einfluss weit über das Sophia-College und säkulare Bildungsinstitutionen in Indien hinausging. Als Assistentin der Generaloberin gab sie den Schulen und universitären Einrichtungen ihres Ordens in allen Kontinenten nachhaltige Impulse. Als sie die Leitung des Colleges in jüngere Hände legen konnte, lebte und wirkte sie unter einfachsten Bedingungen mit den Dalits und schuf in der Region wegweisende Schulen und Bildungseinrichtungen. Sie wurde als eine der ihren von den Dalits geehrt.

Das Buch spiegelt dieses volle und erfüllte Leben von Schw. Karuna, die Pearl Drego schon aus ihrer eigenen Zeit als Studentin und später als Dozentin am Sophia-College kennt. Noch heute hat sie eine freundschaftliche Beziehung zu der 88jährigen Ordensfrau. Weil Pearl als

anerkannte Psychotherapeutin der Internationalen Gesellschaft für Transaktionsanalyse mit großer Erfahrung in der Beratung gerade auch der Schwestern vom Herzen Jesu und anderen Orden in Indien, Japan, USA, England und Europa, Australien und Neu-Seeland hat, konnte sie kongenial und engagiert über das Leben und Charisma von Schw. Karuna schreiben! Ihr Buch eröffnet

neue Perspektiven, wie kompetente Christen, auch wenn sie in ihrem Land nur eine winzige Minderheit sind (Christen: 2,1%, davon 70% Katholiken in 2001) als Menschen glaubwürdige Zeuginnen und Zeugen der biblischen Heilsbotschaft sein können, wenn sie sich aus der Kraft des Glaubens für Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden einsetzen.

„Die Rolle des Religionsunterrichts bei der Förderung des christlich-muslimischen Dialogs in Afrika“ von Lucy R. Kimaro (Tansania/Kenia)

Dieses Buch ist die Dissertation von Lucy R. Kimaro, in zusammengefasster und verständlicher Form, mit der sie an der Catholic University of East Africa (cuea) in Nairobi im vergangenen Jahr promoviert wurde. Ihr Anliegen ist es, bereits durch den Religionsunterricht an Oberschulen, bzw. durch die religiöse Bildung (wie es in der englischen Sprache heißt), die Grundlagen für den Dialog zwischen Christen und Muslimen zu legen und zu entfalten.

Der Islam kam bereits im 8. Jahrhundert durch arabische Händler in die Küstenregion des heutigen Tansania. Die ersten christlichen Missionare waren Portugiesen im 15. Jh. Vor allem aber im 19. Jh. breitete sich der christliche Glaube aus. Während die sozialistische Ideologie das tansanische Volk einte, kam es nach dessen Verfall zu Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern dieser beiden Religionen. In dieser Situation, so Lucy in der Einführung zu ihrem Buch, sei es notwendig, „Christen und Muslimen authentisches religiöses Wissen zu vermitteln und sie zu vertrauensvollem Dialog zu befähigen, und so den Weg für umfassende Achtung der kulturellen und religiösen Diversität zu bereiten.“ (S. 12).

Lucy R. Kimaro behandelt zunächst die Beziehungen zwischen Bildung und Dialog. Dann zeigt sie aus christlicher Sicht die Prinzipien dieses Dialogs auf, insbesondere anhand

der Lehren des Zweiten Vatikanums und der Theologen aus Afrika und Tansania. Ebenso legt sie anhand des Korans und islamischer Theologen die entsprechenden Dialogprinzipien dar. In einer Fallstudie in der Diözese Moshi untersucht sie die Situation religiöser Bildung nach relevanten Inhalten und Akteuren – Lehrer, Schüler, Curriculum-Entwickler und Bildungspolitiker, verantwortlicher religiöser Autoritäten und engagierter Christen und Muslime. Aufgrund der Ergebnisse der Befragungen entwickelt sie sehr konkrete Vorschläge für die religiöse Bildung, damit ein Dialog im Interesse eines gerechten und friedlichen Zusammenlebens möglich wird. Die wichtigste Forderung zielt auf die allgemeine Einführung des Religionsunterrichtes; denn aus Angst vor Konflikten zwischen den Anhängern der verschiedenen Religionen gibt es an der Hälfte der Oberschulen überhaupt keinen Religionsunterricht! Ihre Hoffnung drückt sie am Ende ihrer Ausführungen so aus: „ Ausgestattet mit angemessenem, relevantem und zeitbezogenem religiösen Wissen können Schüler reden, schreiben und ihr religiöses Verständnis mit anderen austauschen, und dadurch Solidarität in den sozialen, ökonomischen und politischen Dimensionen des Lebens fördern, und so eine in Diversität geeinte Gesellschaft aufbauen.“ (S. 125). Anfang September hatte die Universität

von Leiden (Niederlande) Lucy R. Kimaro eingeladen, über ihre Studie zu berichten. Lucy arbeitet z.Zt. als Dozentin für Religiöse Studien an

der Katholischen Universität von Ostafrika. Dort kann das Buch auch bezogen werden.
publications@cuea.edu

Fischer oder Dammwächter

gefunden von Irmgard Bsteh

Wäre ich die heilige Katharina von Siena, hätte ich den folgenden Brief an den Papst und an die Bischöfe geschrieben:

Lieber Nachfolger des Apostels Petrus, liebe Nachfolger der Apostel,

als Noah Gottes Ankündigung über die baldige Sintflut bekommen hatte, hat er keinen riesigen Damm gebaut, da er wusste, dass der wie ein Kartenhaus eingestürzt wäre, sondern ein „Schiff“, mit dem er die hohen Wellen beritten hat. Diese Metapher des Alten Testaments hat sich im Neuen Testament und in der christlichen Tradition durchgesetzt: Die Kirche gilt als ein sicheres Rettungsschiff der Menschheit. Christus hat keine Dammwächter, sondern Fischer eingeladen, die er nicht zu „Priestern“, sondern zu „Menschenfischern“ geweiht hat. Heute hat man jedoch den Eindruck, dass in der Kirche nicht Fischer, sondern Dammwächter tätig sind. Sie bauen immer noch den Damm, der schon längst durchgebrochen ist, und sie laufen auf dem ruinierten Damm nervös und verzweifelt auf und ab. Sie werfen hoffnungslos Sandsäcke hin und her, die gleich mitgerissen werden.

Wäre es nicht besser, die Menschen aus der Strömung herauszufischen und sie in das Rettungsschiff Kirche entschlossen und sanft aufzunehmen?

*Hochachtungsvoll
Katharina von Siena*

Da ich nicht die heilige Katharina von Siena bin, habe ich diesen Brief auch nicht geschrieben.

Lóránt Bencze

Ökumenische Friedensdekade vom 06. bis 16.11.2011

Erika Haugg

Ökumenische Friedensdekade? – nie gehört! Ich bin überrascht wenn ich hier Leute nach der Ökumenischen Friedensdekade frage, dass kaum jemand im Westen Deutschlands davon gehört hat. Seit 1980 war ich jedes Mal dabei, wenn an 10 Tagen bis zum Buß- und Betttag in den Kir-

chengemeinden über den Frieden nachgedacht wurde.

Entstanden ist die Ökumenische Friedensdekade in den Niederlanden, um das Engagement der Kirchen für Friedensfragen zu stärken und die Politik zu unterstützen. 1980 fand sie

zum ersten Mal in Ost- und Westdeutschland statt und wir erlebten, wie der Zusammenhalt der Christen in Ost und West gefördert und bereichert wurde. Gedanken zu den Themen Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung wurden frühzeitig in den Gesprächskreisen diskutiert. Sie trugen dazu bei, Umweltpolitik zu hinterfragen und mehr Verantwortung für die Schwachen zu entwickeln.

Angeregt von der ökumenischen Jugendarbeit wurde die Friedensdekade schon bald zu einer Sache der gesamten Gemeinde und wurde zunehmend von der Katholischen Kirche mit vorbereitet und durchgeführt.

Täglich wurden Informationsveranstaltungen, Gespräche, Friedensgebete und Gottesdienste angeboten. Die Räume reichten manches Mal nicht aus, weil die Themen brisant, spannend und interessant waren, aber auch weil besondere Gäste sich angesagt hatten. Ich erinnere mich an Günter Grass und an Carl Friedrich von Weizsäcker, die uns mit ihrem Wissen und ihren Möglichkeiten über den eigenen Tellerrand blicken ließen. Sie und andere vermittelten uns wichtige Erfahrungen, wir erkannten, dass in der Hoffnung des Glaubens eine befreiende und ermutigende Möglichkeit lag.

Christen waren wenige in den Kirchen, es gab ja nicht viele. Die Anderen haben sich drangehängt!

In Westdeutschland bildeten sich innerhalb der Friedensbewegung verschiedene Gruppierungen, die für die Verbreitung der Friedensbewegung sorgten. Christlich orientierte Gruppen aus allen Kirchen organisierten sich zu einer Trägergruppe.

Der Höhepunkt der Dekade für den Frieden war zweifellos der Abschluss am Buß- und Betttag. Aus allen Kirchen der Stadt liefen die Menschen in einem Sternmarsch zur zentralen Marktkirche, wo der Abschlussgottesdienst stattfand.

„Schwerter zu Pflugscharen“ war von Anfang an das Symbol der Friedensdekade. Vor allem junge Leute trugen das Zeichen als Aufnäher an den Jacken, sehr zum Ärgernis der Obersten.

Die letzte Synode des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR sprach die Bitte und den Wunsch auf ihrer letzten Tagung 1991 aus, dass auch nach Einheit der EKD die Friedensdekade fortgesetzt werden möge.

In diesem Jahr findet die Ökumenische Friedensdekade vom 6. bis 11. November unter dem Thema „Gier Macht Krieg“ statt. Aber längst nicht mehr in allen Gemeinden, längst nicht mehr in allen Städten und nicht in allen Bundesländern. Was ist anders geworden seit der Wende? Ist der Friedensgedanke heute nicht wichtiger denn je? Oder nach wie vor sehr wichtig?



Berichte aus dem Internationalen Gral

Philippinen: Rebecca Nebrida (1926 – 6. August 2011). Anstatt der großen Feier des 85. Geburtstags, den die philippinischen Gralfrauen vorbereitet hatten, wurde sie drei Tage davor von Gott heimgerufen. Obwohl sie schon länger körperlich hinfällig war, war sie geistig noch ganz lebendig und begleitete durch ihr Gebet die Aktivitäten der philippinischen Gralfrauen. Rebecca hatte den Gral während ihres Studiums in den USA kennen gelernt und war entschlossen, diese im Glauben gründende und der Förderung von Frauen verpflichtete Bewegung auch in ihrem Land auf zu bauen. Dabei wurde sie von Simone Tagher (Internationale Präsidentin 1972 – 1978, Ägypten) unterstützt und der Gral in den Philippinen anerkannt. Von 1988 – 1993 war Rebecca selbst Mitglied des Internationalen Leitungsteams zusammen mit Teresa Santa Clara Gomes und Marita Estor. In dieser Zeit, in der auch Jeanette Loanzon mit ihrer Promotion in Marburg anfang, kam Rebecca öfter nach Deutschland. Dort hatte sie viele Freunde innerhalb des Gral und darüber hinaus, die sie unterstützten.

Kindergärten und viele Frauenprogramme, die das Selbstbewusstsein der Frauen aufbauten, in verschiedenen Teilen des Landes, gehen auf Rebeccas Impulse zurück und trugen zum Aufbau einer jungen und lebendigen Gralgruppe in den Philippinen bei. Das deutsche Leitungsteam schrieb an die philippinischen Gral-schwester: „Wir denken in Dankbarkeit an ihr Leben und wir beten, dass Rebeccas Gegenwart im Heiligen Geist Euch weiterhin inspiriert und Euch und den ganzen Gral in unserer Suche nach dem Reich Gottes stärkt.“

Ghana: Gedenken an Dr. Rose Abra Osafo-Kwaako, geb. Mompi (1940 – 26. Juni 2011). Anfang der sechziger

Jahre kamen Rose Mompi und Augusta Gabianu nach Deutschland, um hier zu studieren. Beide waren in der Nähe von Kpando zu Hause und hatten die Holy-Child-Oberschule in Capetown absolviert. Beide lernten rasch und gut Deutsch bevor sie ihr Studium begannen: Rose studierte in Würzburg und Bonn Medizin, Augusta in Münster Soziologie. Beide verband eine lebenslange Freundschaft und ein unermüdliches Engagement für die Frauen und den Aufbau einer gerechten Gesellschaft in ihrem Land.

Rose heiratete einen ghanaischen Ingenieur, der in Aachen studiert hatte. Sie bekamen fünf Kinder, die heute in Ghana, den USA und Australien leben. Rose arbeitete zunächst einige Jahre im Kpando-Hospital. Später eröffnete sie eine eigene Klinik in Accra mit dem Schwerpunkt Gynäkologie und Geburtshilfe. Regelmäßig kam sie in ihr Heimatdorf zurück und hielt dort Sprechstunde; vor allem die armen alten Menschen behandelte sie kostenlos. Ihr 70. Geburtstag im vergangenen Jahr war ein großes Dankesfest, an dem Bischof Lodonu in ihrem Dorf den Festgottesdienst feierte.

Als ich Rose im Frühjahr beim Jubiläum des Margret-Marquart-Catholic Hospital in Kpando nach vielen Jahren wiedersah, ging sie zwar mühsam, aber dass sie damals bereits schwer erkrankt war, ahnte ich nicht. Trotz aller ärztlichen Bemühungen, ihr zweiter Sohn stand ihr auch als Arzt bei, starb sie am 26. Juni 2011 in Accra; in der Ewe-Sprache drückt man es anders aus: „Waye Nyama Dea – Sie wurde Gottes eigen“. Das große Fest ihres Leben, Beisetzung in ihrem Heimatdorf, ihr Heimgang zu ihren Ahnen, feierte das ganze Dorf am 28. August in Anwesenheit ihrer ganzen großen Familie, von Sr. Dr. Lucy Hometowu,

der jetzigen Chefärztin des MMCH-Kpando und Augusta Gabianu und zahlloser andere dankbarer Menschen, die am Auferstehungsamt teilnahmen, das wiederum Bischof Loduno mit ihnen feierte. (Marita Estor)

Portugal: Im Rahmen des Sommerprogramms des portugiesischen Gral war Christa Werner (ILT) eingeladen, in einem Seminar über Frauen und Mystik, über Hildegard von Bingen und Edith Stein zu sprechen. Sie stellte das Leben dieser großen Frauen, das so unterschiedlich verlief und doch in tiefer Gottverbundenheit gelebt wurde, vor. Sie vermittelte im Gespräch, welche Bedeutung dieses auch heute für uns haben kann. Anschließend fand ein Tag der Begegnung mit den portugiesischen Nukleus-Gralfrauen statt, an dem Christa, im ILT für die Nukleusmitglieder verantwortlich, sich auf ein intensives Gespräch über diese Lebensform im Gral und ihre Zukunft einließ, das alle bestärkte und für sich und andere Hoffnung schenkte, zumal zwei Gralfrauen an dieser Lebensform persönlich interessiert sind. (Marita Estor)

Paraguay: Gralsamen gesät! Durch Kontakte über Caritas-Projekte zwischen Christina dos Anjos (ILT) und Modesta Arevalos (Paraguay) wurde das Interesse am Gral in diesem Land geweckt. Modesta nennt Christina dos Anjos ihre Gralpatin, die sie in den Gral einführte. Sie nahm 2007 am Treffen der jungen Frauen der Amerikas in Honduras teil und beteiligte sich am Kommunikations-Netzwerk „Frauen der Amerika“. Im Oktober 2010 gingen Iris dos Anjos und Nadia Villeforte (Gral Brasilien) nach San Lorenzo, der drittgrößten Stadt des Landes, zugleich eine Universitätsstadt, die als strategischer Ausgangspunkt für den Gral in Paraguay gewählt wurde.

Nadia und Iris trafen sich dort mit einer Gruppe von sechs Frauen zwischen 30 und 50 Jahre alt. Sie waren in verschiedenen sozialen und pastoralen Projekten engagiert. Diese Frauen verband der tiefe Wunsch, die Unterdrückung und den sozialen Ausschluss, den die Mehrheit der Frauen in Paraguay erfährt, zu ändern. „Wir tauschten uns über die internationalen Gralstrukturen, die Vision des Gral und die Gralfrauen in Brasilien aus“. Modesta präsentierte die soziopolitische Realität Paraguays als Herausforderung für einen „Gralweg“ in diesem Land. „Von Anfang an spürten wir, dass diese Frauen den Gral bereits von innen her verstanden. Sie teilten ihre tief empfundene geistliche Suche mit uns, ausgelöst durch die Widersprüche, mit denen Frauen in der von Männern geleiteten Kirche konfrontiert sind. Wir spürten die Freundschaft, die sie unter einander verband. Und als wir über den Nukleus des Gral sprachen, bezeichneten sie sich selbst als den Nukleus des Gral in Paraguay.“ (Iris dos Anjos, Nadia Villeforte in Crossroads, bearb. von Marita Estor)

England: Neues Haus für den Englischen Gral (Gerda Kaufmann)

Einige der Antennenleserinnen haben bei Europatreffen oder bei anderen internationalen Ereignissen Frauen des Englischen Gral kennen gelernt. Einige von uns haben auch in dem Gralzentrum an der Waxwell Straße an Festtagsprogrammen teilgenommen. Die 9 Gralfrauen, die dort wohnen haben vor einiger Zeit beschlossen, dass sie aus Altersgründen und unter finanziellen Gesichtspunkten ihre Gebäude mit dem großen Park nicht mehr bewirtschaften wollen. Sie suchten Käufer und eine neue Bleibe. In dem vierteljährlich erscheinenden Rundbrief „In Touch with The Grail“ wurde in der Mai und August Ausgabe die neueste Entwicklung mitgeteilt. Die Erzdiözese von Westminster / London hat alles gekauft.

Am 13. April 2011 kam der Erzbischof Vincent Nichols mit seinem Sekretär Father John O`Leary zu einem offiziellen Besuch ins Gralzentrum. Er kennt den Englischen Gral seit seiner Zeit als Weihbischof und viele Gralmitglieder von deren Aktivitäten. Noch ist nicht bekannt wie das alte Haupthaus, die anderen Gebäude und der Park belebt werden sollen. Aber der Erzbischof zeigte sein großes Interesse nicht nur an der renovierten Kapelle und versicherte der Gralgemeinschaft, dass der Besitz geschätzt wird.

Bei diesem Besuch wussten die Gralfrauen noch nicht wohin sie selber gehen würden. Inzwischen haben sie nach langer Suche in Winchester ein passendes Haus gefunden. Die kleinen Fotos in dem August Rundbrief zeigen das stattliche Haupthaus und ein kleines Wohnhaus daneben im überschaubaren, gepflegten Garten.

Das Haus wurde als Pflegeheim genutzt. Z. Zt. Leben dort noch 12 Personen. Ende September soll der Kaufvertrag in Kraft treten. Der Umzug soll im Frühjahr 2012 stattfinden. Vorher sind einige Renovierungen und bauliche Veränderungen notwendig. Vor allem soll die Küche als traditionelles Kommunikationszentrum für die Gemeinschaft zu diesem Zweck erweitert werden.

Die Stadt Winchester ist mit Auto, Zug oder Bus gut zu erreichen. Sie ist nur (69 Miles) ca. 110 km von Waxwell entfernt. London-Waterloo-Station ist auch einfach zu erreichen. Für die Gralfrauen aus Waxwell, wie das Gralzentrum allgemein genannt wird, ist der Umzug eine große Belastung. Einige lebten dort seit 1947. Alle sind mit diesem Schritt einverstanden und sehen den neuen Herausforderungen mit Hoffnung und Freude entgegen.



Bücher, Texte und anderes

„Was tut dieses Land mir an?“

Die Schriftstellerin Iréne Némirovsky (1903 – 1942)

Hildegard Müller

Mit diesem Titel stellt die Schweizer Literaturkritikerin Beatrice Eichmann-Leutenegger in den Stimmen der Zeit im Februar 2011 Leben und Werk der Schriftstellerin Iréne Némirovsky vor. Wer war diese Schriftstellerin?

Geboren am 11. Februar 1903 in Kiew, in einem Teil, den man heute das Yiddishland nennt, was auf ihre jüdische Herkunft hindeutet.

Das Kind war zutiefst unglücklich und einsam. In der Einsamkeit begann sie sehr früh zu schreiben und entwickelte eine Technik, die sie später perfektionierte. Ihre Figuren – ihre Physiognomie, Charakter, Erziehung, Kindheit, chronologische Lebensetappen – und das Umfeld werden detailgenau beschrieben.

Als die Revolution 1918 in Moskau tobte, mussten sie als Bauern verkleidet nach Finnland fliehen. Eine Rückkehr nach Russland war nicht mehr möglich. Es ging weiter nach Frankreich, das sie von früher her kannten. Iréne studierte an der Sorbonne und bestand ihre Abschlussprüfung in Literaturwissenschaft mit Auszeichnung. 1926 heiratete sie den Bankbevollmächtigten Michael Epstein. 1929 wurde die Tochter Denise und 1937 Elisabeth geboren.

Bereits 1939 spürten die Epsteins die nahende Gefahr des Antisemitismus. Sie fassten den Entschluss mit ihren Kindern zum Christentum zu konvertieren und sich am 2. Februar 1939 von einem befreundeten Bischof katholisch taufen zu lassen. Doch sicher waren sie dadurch nicht. Am 1. September 1939 brachten sie ihre Töchter bei befreundeten Menschen in Sicherheit. Im Juni 1941 wurden sie als Juden und Ausländer registriert und damit vogelfrei. Iréne konnte nicht mehr publizieren. Sie wurde am 13. Juni 1942 verhaftet und über das Lager Pithivier im Loiret nach Auschwitz deportiert, wo sie völlig geschwächt am 17. August 1942 an Typhus starb. Michael Epsteins Bemühungen, seiner schwer an Asthma erkrankten Frau zu helfen, blieben erfolglos. Er wurde im Oktober 1942 nach Auschwitz gebracht und vergast. Dass die beiden Töchter Denise und Elisabeth (1996 gest.) überlebten, verdanken sie der Vorsorge der Eltern und der Hilfsbereitschaft vieler Menschen. Lange hofften sie nach 1945 auf die Rückkehr der Eltern, bis sie traurige Gewissheit hatten, dass sie tot sind.

Was ist ihnen geblieben?

Ein unschätzbare Nachlass ihrer Mutter. Ein Koffer mit ihren Manuskripten, Fotos und Familienpapieren, den ihnen ihr Vater am 9. Oktober 1942 mit den Worten: „Trennt euch niemals von diesem Koffer, denn er enthält das Manuskript eurer Mutter!“ auf der Präfektur des burgundischen Städtchens Autun übergab, bevor er nach Auschwitz deportiert wurde. Die Schwestern haben dieses Erbe sorgfältig aufbewahrt. Sie wagten nicht, den Koffer zu öffnen. Als sie es doch versuchten, war die Erinnerung zu schmerzhaft. Schließlich, als Elisabeth schon todkrank war, fassten sie den Entschluss, das letzte Werk ihrer Mutter dem Institut Mémoire de l'Édition Contemporaine zu überlassen. Sie schrieben es für

sich unter Mühen mit einer Lupe ab. Dabei entdeckten sie, dass es sich um ein „verstörendes“ Werk handelte, das den Einmarsch der deutschen Soldaten in Frankreich und das ganze Elend danach schilderte. Das Werk „Suite française“ wurde 2004, mehr als 60 Jahre nach seiner Entstehung, in Frankreich veröffentlicht und traf auf eine begeisterte Leserschaft. 2005 erschien es bereits in Deutschland und ist bis heute – wie auch weitere Titel, die nach und nach übersetzt wurden – ein Erfolg.

Das Werk „Suite française“

Unter welchen schwierigen Bedingungen ist das Werk entstanden? Vermutlich 1941 begann Iréne Némirovsky mit dem Entwurf zu einem von ihr geplanten Roman.

Auf schlechtem Papier, in winzig kleiner Schrift, oft auf den Knien geschrieben während der Flucht aus Paris. Es war wirklich eine Sisyphusarbeit. Es sollte ein groß angelegtes Werk in 5 Teilen werden. Doch dazu ist es nicht mehr gekommen. Doch was wir haben, ist eine großartige Beschreibung der Zeit von 1940 – 1942 in Frankreich (Einmarsch der Deutschen, Krieg, Waffenstillstand). Iréne hat den geschärften Blick für die schmerzhaften Prozesse einzelner Protagonisten und verschiedener gesellschaftlicher Gruppen. Mit einem außergewöhnlichen sprachlichen Können vermeidet sie Klischees und einseitige Schuldzuweisungen. Es sind Psychogramme von Menschen, die unvorbereitet aus ihren Wohnungen fliehen, alles aufgeben, den Tod von Familienangehörigen und Freunden ertragen mussten. Verstörte Seelen, die ganz unterschiedlich darauf reagierten. Es gab das krampfhaft Festhalten am Besitz, Raffgier, Geiz und auch Denunziation, Misstrauen und Wut – manche offenbarten jetzt ihren wahren Charakter. Aber in diesen Wirren entstand auch Hilfsbereitschaft, Verständnis und Mut, dem Hass zu widerstehen. So

wird das Verhältnis zwischen Franzosen und Deutschen nicht nur auf Feindschaft reduziert. Wir lernen auf beiden Seiten Menschen kennen, die aufeinander zugehen und erkennen, dass sie in gleicher Weise an und in diesem Krieg leiden. Zwar werden auch alte Rechnungen beglichen, aber auch Lernprozesse angestoßen. Die Schriftstellerin versucht, eine Balance zwischen der individuellen Reaktion und dem Gruppenverhalten herzustellen. Eingebunden in familiäre Strukturen, adliger oder bürgerlicher Herkunft entstehen Konflikte, die das Leben zusätzlich erschweren.

Hildegard Müller hat dieses eindrucksvolle Buch in der Münchner Bezugsgruppe vorgestellt: Iréne Némirovsky „Suite française“ Verlag Btb 2009, 736 Seiten, 10 Euro

Frauen geben der Kirche Zukunft

Marita Estor

Die Katholische Frauengemeinschaft Deutschland (kfd) hat ein Positionspapier zum Dialogprozess der Bischofskonferenz vorgelegt. Dieser kurze, prägnante Text bringt die nicht geklärten Themen und offenen Fragen zur Sprache, die Frauen an die Kirche haben. Darin werden gefordert die Akzeptanz getrennt lebender und geschiedener Männer und Frauen, die Wertschätzung von Körperlichkeit und Sexualität, die Stärkung und Beteiligung von Frauen in Leitungsämtern in der Kirche, die Einführung des Diakonats von Frauen und ökumenisches Handeln im Respekt vor der jeweils anderen Tradition. Diese Forderungen werden aus einer Vision von Kirche abgeleitet, die sich im Alltag der Menschen am Handeln Jesu orientiert. Dafür tritt die kfd als größter katholischer Frauenverband ein. Dieser Text ist eine ausgezeichnete Gesprächsgrundlage auch für uns im Gral. Er kann im Web herunter geladen www.kfd.de

Die verschiedenen Personen verschwinden in einzelnen Kapiteln, um immer wieder in neuen Zusammenhängen aufzutauchen.

Beatrice Eichmann-Leutenegger bescheinigt den Büchern von Iréne Némirovsky einen merkwürdigen Zauber. „Man glaubt einem Sog zu erliegen, sobald man sich in dieses Werk eingelesen hat ... Iréne Némirovsky erweist sich gleichermaßen als formbewusste Schriftstellerin wie als überragende Kompositeurin und Kennerin von menschlichem Glanz und Elend.“

oder im Gralsekretariat angefragt werden.

Macht und Angst – Warum die katholische Kirche zur Gotteskrise beiträgt.

Die Schwäche des Gottesglaubens und die Krise der katholischen Kirche in Deutschland sind unübersehbar. Sie sind auch nicht von einander zu trennen. Das hat die Diskussion um das von über 350 Theologen und Theologinnen unterzeichnete Memorandum „Kirche 2011 – ein notwendiger Aufbruch“ gezeigt. Das Publik Forum – Dossier vom März 2011 greift die Argumente der Kritiker des Memorandums auf und vertieft die Forderungen durch die Gegenargumente von Theologen und Theologinnen. Das Dossier (16 S.) kann bei Publik Forum bestellt werden (Nr. 2942): Postfach 2010, 61410 Oberursel, T. 06171/7003 oder verlag@publik-forum.de

Zum 40jährigen *Gedenken der Würzburger Synode* (1971 -1975) hat Marita Estor in der Zeitschrift IMPRIMATUR einen Artikel geschrieben, der auch Konsequenzen für den Dialogprozess aufzeigt.

Außerdem hat Marita Estor einen Artikel zum „Diakonat der Frau vierzig Jahre nach der Würzburger Synode – eine Zeitzeugin resümiert“ in: PINWAND-Netzwerk Diakonat der Frau (14. Jg. Nr. 28, August 2011) veröffentlicht.

Kopien dieser Artikel stelle ich gern zur Verfügung.

DVD zum Ausleihen „Das Ende ist mein Anfang“

Friedel Steven

Das diesjährige EFFATA-Treffen stand unter der Thematik „Loslassen“ (siehe auch Antenne 1 vom März 2011). Wenn ich nicht krankheitsbedingt verhindert gewesen wäre, hätte ich über das Buch und den Film „Das Ende ist mein Anfang“ berichtet. Hier wird beeindruckend ein Beispiel der Umsetzung unserer EFFATA-Lösung zum Lebensende hin, geschildert. Der Film lief vor einem Jahr in den Kinos und im März erschien die DVD. Ich habe nun eine Kopie davon und sie kann bei mir ausgeliehen werden. Man könnte sie auch als Bezugsgruppe gemeinsam anschauen. Spieldauer 94 Minuten.

Friedel Steven, Glockengasse 40, 63065 Offenbach, Tel. 069-82376465

*Auf dem tiefsten Grund meiner Seele
wohnst du in deinem Schweigen,
atmest du in deiner Treue,
wirkst du durch deine Kraft,
mein Gott in mir.*

*Im innersten Raum meines Herzens
wachst du in aller Stille,
wartest du in unendlicher Geduld,
bist du wahrhaft gegenwärtig,
mein Gott in mir.*

*Auf dem heiligen Boden in mir
erscheinst du im dornigen Feuer,
suchst du das Gespräch mit mir,
offenbarst du mir deinen Namen,
mein Gott in mir.*

*Auf meinem inneren Weg
gehst du mit mir,
stehst du zu mir,
führst du mich zum Licht,
verlässt du mich nicht,
mein Gott in mir.*

Paul Weismantel

WAS * WANN * WO

Regionalgruppe Mülheim

Freitags: 15:00 – 19:00 Uhr im Gralzentrum Mülheim
Termine: 14.10./11.11.2011
Adventsfeier: 09.12.2011 - 15:30 Uhr im Gralzentrum Mülheim

Ökumenischer Gesprächskreis

Dienstags: 15:30 – 18:00 Uhr im Gralzentrum Mülheim
Termine: 04.10./15.11.2011
Adventsfeier: 09.12.2011 - 15:30 Uhr im Gralzentrum Mülheim

Regionalgruppe München

Oktober 2011 Tagung – Heppenheim
19.11.2011.1 Ingolstadt
17.12.2011 Pfarrheim St. Michael B.a.L.

Weitere Hinweise

GRAL-Tagung

07.10. – 09.10.2011
im Haus am Maiberg, Heppenheim

Besinnungswochenende Jubiläumsfeier – 90 Jahre GRAL

28.-30.10.2011
Missions-Benediktinerinnen, Tutzing

Internationale Gral-Veröffentlichungen

- Gumbo (US-Gral)
- Newsletter (Internationales Leitungsteam)
- Ufer – News

Kopien sind über das Nationale Sekretariat in Mülheim erhältlich.

Jubiläumsfeier

90 Jahre GRAL

23.11.2011
18:00 – 21:45 Uhr
Katholische Akademie
„Die Wolfsburg“, Mülheim

Kontaktanschriften:

Christa Werner
Feldkirchener Str. 2
85055 Ingolstadt
Tel./Fax: 0841/3799898

GRAL-Akademie e.V.
-Gral Zentrum Mülheim –
Duisburger Str. 442
45478 Mülheim/Ruhr
Tel.: 0208/51647 –
-vormittags - 8.00 -12.00 Uhr-
Fax: 0208/598824

Redaktion:

Dr. Marita Estor, In der Gemoll 33, 35037 Marburg
Tel./Fax: 06421/33710, e-mail: mm.estor@gmx.de ,
Erika Haugg und Ursula Wiensgol
c/o Gral Zentrum

E-Mail: gralzentrum@grail-germany.de
Homepage: www.grail-germany.de